

Wahrheiten eines Phantasten

Marc Roger ist der Totengräber des Servette FC. Zehn Jahre nach dem Fiasko sucht und findet der Franzose Aufmerksamkeit mit einem Buch.

- von Nicola Berger / 2.9.2015



Marc Roger macht mit seinem Buch «Transferts» wieder auf sich aufmerksam (Archivbild). (Bild: Laurent Gillieron / Keystone)

Der Krebsgang des stolzen Servette FC hat viele Väter, aber eingeleitet worden ist der Absturz des 17-fachen Meisters einst durch den Hochmut des Spielervermittlers Marc Roger. Der Franzose übernahm den Klub 2004, er verpflichtete 23 Spieler, unter ihnen den Weltmeister Christian Karembeu. Als Servette die Rechnungen längst nicht mehr bezahlen konnte, sagte er am 25. Januar 2005 an einer denkwürdigen, auf Youtube verewigten Medienkonferenz: «Der Klub ist gerettet.» Der Libanese Joseph Ferrayé, nach eigener Aussage Erfinder eines Löschsystems für brennende Ölquellen, sollte 147 Millionen Franken einschiessen, was dieser vielleicht sogar gemacht hätte, wäre er nicht mittellos gewesen.

Elf Tage später waren die Genfer in Konkurs gegangen. Seither ist es ruhig geworden – um den Klub, und auch um seinen Totengräber. Roger sass im Gefängnis, 23 Monate lang. Er sagt, er habe hinter Gittern zu Gott gefunden, aber das muss ein schwacher Trost gewesen sein, weil Roger fehlte, was er mehr als alles andere zu lieben scheint: das Scheinwerferlicht. Die Aufmerksamkeit hat er nun wieder; im August ist sein Buch «Transferts» erschienen. In Frankreich ist die Resonanz gross, die Sportzeitung «L'Equipe» widmete dem Werk eine ganze Seite. Und es stimmt ja: Roger hat viel zu erzählen, schliesslich war er einst der Agent der Beletage des französischen Fussballs: Anelka, Vieira, Blanc, Makelele, Henry, Wiltord. Auf 250 Seiten breitet er nun genüsslich Interna aus, klagt über unfähige

Funktionäre und berichtet von kleinen Gaunereien. Roger schildert etwa, wie er zweimal rassistische Übergriffe auf den eigenen Klienten Makelele inszenierte, um eine Transferfreigabe zu erhalten. Oder wie Juventus Turin in den neunziger Jahren den Schiedsrichter mit einer Prostituierten bestochen haben soll. Es sind die Wahrheiten eines Phantasten, aber die Rückkehr in die Öffentlichkeit scheint ihm Auftrieb zu geben. In Interviews erklärte Roger, mithilfe von Investoren aus Russland einen englischen Zweitligisten übernehmen zu wollen. Auch zehn Jahre nach dem Fiasko von Genf klingt das wie eine Drohung.